

Handschriften derselben in Kärnten, die der ursprünglichen Bearbeitung ziemlich nahe gestanden, so sind dies deutliche Belege für die rege Teilnahme Kärntens an der deutschen Dichtung zu einer Zeit, da sie in den übrigen deutschen Landen fast keine oder nur sehr karge Pflege fand.

Den Reigen der geistlichen Dichtungen schließt ein Hymnus an den heiligen Geist. Uebermals ist es das Millstatter Kloster, dem wir diesen Hymnus, freilich nur in einer Abschrift, verdanken. Wie anderwärts wanderte die Dichtung auch in Kärnten aus dem



Miniatur und Text aus der sogenannten „Millstatter Handschrift“.

Kloster an den Fürstenhof. Wie der Babenberger Hof in Wien, so bildete der Hof der Sponheimer zu St. Veit namentlich unter dem kunstsinigen Bernhard den Mittelpunkt geistigen Lebens in Kärnten. Die Herzogsburg daselbst wurde bald der Sammelplatz heimischer und nachbarlicher Sänger. Herr Walthar von der Vogelweide weilte als geru gefehener Gast längere Zeit am Hofe Bernhards und wurde mit mancher werthvollen Gabe beschenkt. Scheelfucht und Neid jedoch, die unzertrennlichen Gefährten des Talentes und Verdienstes, hefteten sich auch an seine Sohlen und „verkehrten ihm seinen Gesang“. Dem Schlenzen und Scherwenzen von Herzen gram, wandte er sich grollend ab vom Hofe eines Fürsten, den er „ein kluger Gärtner“ vergeblich im Liede gemahnt, daß er „daz boese unkrüt besunder üzbreche“, damit es nicht die edlen Kräuter überwuchere und ersticke.